

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich-Luxemburgischer Postfachbesitzer.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 121. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 27. Mai.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

V. 11433.

M. f. L. I A I a 5390.

M. f. S. n. G. II b 6640.

Ausführungsanweisung

zur Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54).

In Ausführung des § 6 der Bekanntmachung vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) wird bestimmt:

Die Behörden, denen gemäß § 1 das Recht zusteht, Auskunft über die in der Verordnung bezeichneten Vorräte zu verlangen, sind in den Landkreisen die Landräte, in hohenzollern die Oberamtmänner, in den Stadtkreisen die Polizeiverwaltungen.

Berlin, den 21. Mai 1915.

Der Minister

für Handel und

Gewerbe.

J. A.: Huber.

Der Minister

für Landwirtschaft, Domänen

und Forsten.

J. B.: Küster.

Der Minister des Innern.

J. A.: Freund.

Pr. I. 19. D. 291 II. Wiesbaden, den 18. Mai 1915.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Fußbeschlaggewerbes für das III. Vierteljahr 1915 findet am 29. Juli statt.

Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adelsstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahenden Falls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Fußschmiedepriifung sich unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pfg. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Fußschmiede ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904 Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904 Seite 443/44 abgedruckt.

Der Regierungspräsident.

J. B.: v. Gizeki.

J. Nr. I. 3619. Weilburg, den 22. Mai 1915.

Mit Hinweis auf die Verfügung des Generalkommandos 18. Armee-Korps vom 27. 3. 15 II c/B Nr. 1697 (siehe Kreisblatt Nr. 78) wird folgende Anordnung des Generalkommandos veröffentlicht:

„Von den allgemeinen Verfügungsbeschränkungen des Steinkohlenteers ist ausgenommen:

1. aller Steinkohlenteer, der bei der Stahlherstellung in den Stahlwerken verwendet wird,
 2. die gesamte Erzeugung der unbedeutenderen Gasanhalten (Jahreserzeugung nicht über 150 t) und
 3. der Steinkohlenteer, der zur Herstellung der von Heer und Marine benötigten Dachpappe gebraucht wird.
- Hierzu soll, wenn irgend möglich, kein Rohreer benutzt werden, sondern Teer, dem die Leicht- und Mittelöle entzogen sind.

Ausklärung über etwaige Zweifel erteilt das Generalkommando, Abtlg. II c/B.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. I. 3411. Weilburg, den 25. Mai 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Auf die in der Nummer 19 des Regierungs-Amtsblattes veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Handelsministers vom 22. April 1915 — III 1842 — betreffend Aetzbleiapparat der Firma Deutsche Licht-Industrie G. m. b. H. in München, mache ich hierdurch aufmerksam.

Der Apparat der Firma Deutsche Licht-Industrie G. m. b. H. in München, dem die genannte Vergünstigung gewährt wird, muß mit einem Fabrikstempel versehen sein, auf dem der Name oder die Firma und der Wohnort des Fabrikanten oder Lieferanten, das Jahr der Anfertigung,

die laufende Fabrikationsnummer, die größte Füllung an präpariertem Karbid (1 kg = 2 Delipatronen), die größte Dauerleistung in Stundenliter (75) und die Typennummer (3) enthalten sind.

In der Drucksache ist der im ersten Satz enthaltene Hinweis auf die frühere Zulassung in Preußen, die durch die vorstehende erneute Zulassung aufgehoben worden ist, durch ein Versehen der Firma nicht in Fortfall gekommen.

Zeichnungen und Beschreibungen sind im Bedarfsfalle anzufordern.

Der Königliche Landrat.

Leg.

I. 3410. Weilburg, den 25. Mai 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Auf die in der Nummer 19 des Regierungs-Amtsblattes veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Handelsministers vom 22. April 1915 III 1835, betreffend Aetzbleiapparat der Firma Karl König, Maschinenfabrik in Speyer a. Rh., mache ich hierdurch aufmerksam.

Der Apparat der Firma Karl König, Maschinenfabrik in Speyer a. Rh., dem die genannte Vergünstigung gewährt wird, muß mit einem Fabrikstempel versehen sein, das Aufschriften gemäß nachstehender Tabelle enthält:

Größennummer:	1	2	3	4
Größe Karbidfüllung in kg:	2	3	5	7,5
Größe Dauerleistung in Stundenlitern:	120	150	175	230
Typennummer:	7	7	7	7

Laufende Fabrikationsnummer:

Jahr der Anfertigung:

Fabrikant oder Lieferant:

Wohnort des Fabrikanten oder Lieferanten:

Zeichnungen und Beschreibungen des Apparates sind im Bedarfsfalle anzufordern.

Der Königliche Landrat.

Leg.

I. 3381. Weilburg, den 25. Mai 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Auf die in der Nummer 19 des Regierungs-Amtsblattes veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Handelsministers vom 26. April 1915 III 1945, betreffend Aetzbleiapparat der Firma Weberwerke G. m. b. H. in Weidenau-Sieg, mache ich hierdurch aufmerksam.

Der Apparat der Firma Weberwerke G. m. b. H. in Weidenau-Sieg, dem die genannte Vergünstigung gewährt wird, muß mit einem Fabrikstempel versehen sein, das Aufschriften gemäß nachstehender Tabelle enthält:

Apparatgröße	1	2	3
Karbidfüllung in kg (Röhrung 15=35 mm)	2×1/2	2×1	2×2
Größe Dauerleistung in Stundenlitern	650	1300	2600
Nutzbarer Inhalt der Gasglocke in Litern	180	415	700
Typennummer	J 12	J 12	J 12

Lfd. Fabrikationsnummer:

Jahr der Anfertigung:

Fabrikant oder Lieferant:

Wohnort des Fabrikanten oder Lieferanten.

Mit dem Apparat muß die unter Nr. 64300m Deutschen Aetzbleiverein geprüfte Wasservorlage fest verbunden sein. Zeichnungen und Beschreibungen des Apparates sind im Bedarfsfalle einzufordern.

Der Königliche Landrat.

Leg.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 26. Mai mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neu-gewonnene Stellung westlich des Teiches von Belle-waarde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl, der den

Engländern entzifferten Maschinengewehre hat sich auf 10 erhöht.

Nordöstlich **Gibenchy** gelang es farbigen Engländern gestern abend sich eines vorspringenden Teiles unseres vordersten Grabens zu bemächtigen.

Weiter südlich zwischen **Ligvin** und der **Lorettohöhe** setzte nachmittags ein großer tief gegliederter französischer Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert. Nordlich und südlich der Straße Douché-Bethune war es dem Feinde im Anfang gelungen, in unsere Gräben einzudringen. Nächtliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellungen. **100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand.**

Auch südlich Douché brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere Linien südlich Douché gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen **völlig zusammen.**

Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste. Bei den Kämpfen an der Lorettohöhe zeichnete sich ein schlesisches Infanterie-Regiment besonders aus.

Ein feindlicher Vorstoß im Osten des **Briesterwaldes** wurde leicht abgewiesen. Südlich **Pené** wurde von unseren Fliegern ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne schwache Nachtangriffe wurden abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generalobersten von Mackensen schreitet gut vorwärts.

Nordöstlich Radymno ist nach heftigem Kampf der Ort **Swiete** genommen. Ostlich Radymno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des San erlitten hatten, auch der **Hebergang über den San erzwungen.** Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf die Gegend östlich **Ragh**, östlich **Laszki** und die **Korjenica-Zapalow** (an der **Lubaszowka**). Die Beute an Gefangenen und Materialien wächst.

Oberste Heeresleitung.

Beitrag eines Engländers verteidigen einen Schützengraben. Der Feldpostbrief eines schottischen Soldaten schildert, wie bei einem Sturm auf einen nur 30 Meter von den deutschen Linien entfernt liegenden Schützengraben die Deutschen dreimal sprunghaft vorgehen mußten; jedes Mal bekamen sie ein neues Stück des feindlichen Grabens in Besitz. Als sie zum dritten Mal gegen die englische Stellung anstürmten, gelang es ihnen überraschend schnell in den Graben hineinzukommen. In einer knappen Viertelstunde hatten sie da ausgeräumt und 22 Mann und einen englischen Offizier gefangen. Der Grund für diese schnelle Arbeit war die **völlige Beiruhung der englischen Mannschaften**, die sich kaum mehr bewegen konnten.

Wie erlebt der Soldat die Schlacht? Unsere Soldaten wissen oft in anschaulichen Worten die furchtbaren Ergebnisse einer tobenen Schlacht zu schildern. Aber wie so oft, liegt auch hier die **rechte Würze in der Kürze** des Berichtes, der dadurch doppelt wirkt. Man sehe sich in dieser Beziehung nur die knappen, aber unvergleichlich eindrucksvollen Berichte unserer Obersten Heeresleitung an. Die schwere Aufgabe, eine moderne Schlacht möglichst kurz und lebenswahr zu beschreiben, löste wohl am besten ein schwer verwundeter englischer Soldat auf folgende treffliche Weise. Nach seinen Eindrücken über die Schlacht, in der er verwundet worden war, befragt, antwortete er: „Zuerst hörte ich einen Höllenlärm und dann sagte die **Pflege-schwester**: versuchen Sie doch ein wenig zu trinken!“ Das ganze furchtbare Ereignis übergeht er in seinem Bericht und deutet es nur durch den vieljagenden Nachsatz an. **Die täglichen Kriegsberichte unserer obersten Heeresführer sind auch solche kleinen Meisterwerke.**

Wie sich der Krieg in England wieder spiegelt. Die Inseratenteile der englischen Blätter geben ein getreues Spiegelbild der tatsächlichen Verhältnisse in England, die in tristem Widerspruch mit dem lauten Tam-Tam vor der Öffentlichkeit stehen. Die „Kreuz-Zig.“ stellt unter dem Hinweis: „Stolzes Albion, durch die deutsche Presse bis in ihre kleinsten Winkel, und du wirst nichts Verachtliches in ihr finden!“ eine Auslese dieser Inserate zusammen. Es heißt da: „Offizierskinder will, des Krieges wegen, ihre entzückend eingerichtete Wohnung zur Verfügung stellen. Es werden nur ernstgemeinte Angebote mit Namen angenommen.“ — „Baronett, 44 Jahre alt, ledig, wünscht eine Stellung als **Chauffeur**.“ — „Junger Unteroffizier, eben von der Front zurückgekehrt, jezt im Bazar, befindet sich in großen Geldschwierigkeiten. Das kleinste Darlehen würde ihm genügen. Sicherheit kann er nicht bieten. Hat niemand Vertrauen zu ihm?“ Deutlicher schon sprechen folgende Inserate: „Krieger, in Flandern Krüppel geworden, sucht Portierstelle oder beschriebenen Ruheposten, um mit Frau und 7 Kindern nicht verhungern zu müssen.“ und: „Welcher Edelknecht gibt ehemalsigem Fabrikanten, der durch Krieg ganzes Vermögen verlor, kleine Beischöpfung?“

Ein Lob unserer Zeppeline. Der französische Garmanflieger de Plane, der über Stockholm nach Petersburg reiste, um an der Ostfront tätig zu sein, erkannte nach Berichten in schwedischen Zeitungen unumwunden die Überlegenheit der Deutschen im Luftkrieg an. In Paris, sagte er, habe man sich immer ein ganz falsches Bild vom Luftkrieg gemacht; man hat inzwischen erfahren, daß die Windverhältnisse keine Rolle für den geschickten Piloten spielen. Die Franzosen müssen erkennen, daß sie, was die steuerbaren Schiffe anbetrifft, im Luftkrieg unterlegen sind. Die Zeppeline haben sich als viel wirkungsvoller gezeigt, als man erwartet hatte. Geringere seien die deutschen Aeroplane den französischen unterlegen. Ein Garman-Aeroplan konnte beispielsweise mit 40 Schüssen durch die Schwingen noch entkommen, während man in den Berichten immer von herabgeschossenen deutschen Tauben liest. Die deutschen Tauben sind leichter abzuschießen, weil die Motore vorne angebracht sind, während diese sich bei den französischen Doppeldeckern eingebaut und wohl geschützt im Aeroplankörper befinden. Diese Meinung des französischen Piloten rückt sich, wie er selbst zugab, auf die französischen Heeresberichte, deren fabelhafte „Geschwindigkeit“ im Herunter-schießen deutscher Flugzeuge ja bekannt genug ist.

Die deutschen Flieger leisten durchweg Hervorragendes und es entspricht nur dem Wunsche aller, wenn diese tapferen Männer mit entsprechenden Ehren bedacht werden. Nach einer Aufstellung der „Voss. Ztg.“ haben nun von unseren Fliegern das Eisene Kreuz erster Klasse nicht weniger als 150 erhalten. Davon sind 34 Hauptleutnants, einer Oberleutnant eines Zerstörers, 86 Oberleutnants, 68 Leutnants, zwei Offiziersstellvertreter, ein Maschinist eines Zerstörers, fünf Piloten und je zwei Feldwebel und Vizefeldwebel. Auch das Eisene Kreuz zweiter Klasse tragen fast alle diese Vushelden.

Der **Marshallstab im Tornister** trägt zwar jeder Soldat im deutschen Heere, aber so sichtbar wie bei dem früheren Fleischergehilfen Karl Paschke aus Charlottenburg ist er wohl selten bis jetzt gewesen. Dieser biedere Fleischergehilfe war ein Künstler in seinem Fach, weshalb er auf Grund des Künstlerparagrafen das Zeugnis für den Einjährigendienst bekam und beim Garde-Schützen-Bataillon in Groß-Lichterfelde eintrat. Nur ganz wenige seines Jahrganges erhielten die Offiziersqualifikation, und er war dabei. Bald nach seiner ersten achtmonatigen Übung in Brenzlau brach der Krieg aus und Paschke zog mit ins Feld. Hier wurde er sehr bald Offiziersstellvertreter und vor kurzem erhielt er die **Beauftragung zum Leutnant und Bataillonsadjutanten**. Auch das Eisene Kreuz schmückt seit wenigen Tagen seine Brust. Der junge Held kann es noch weit bringen.

Ein **74-jähriger Kriegsfreiwilliger**. In Aschaffenburg hat sich der jetzt 74 Jahre alte Rentner Risse, der schon drei Feldzüge mitgemacht hat, als Kriegsfreiwilliger zum 4. Landsturm-Bataillon gemeldet und ist bereits abgerückt.

Durch eine Handbewegung eine Schlacht gerettet. Die Entschlossenheit des Soldaten ist oft ausschlaggebend für viele gefährliche Situationen. Als unsere Feldgrauen sich auf dem Durchmarsch durch A. befanden, aus dessen Häusern fortgesetzt Schüsse der feindlichen Besatzung fielen, befand sich auf der von unseren Pionieren schnell geschlagenen Brücke über den nahe gelegenen Fluß gerade eine dichtgedrängte Marschkolonne sowie die dritte Batterie des Fußartillerie-Regiments Nr. 19, als plötzlich neben dem Beobachtungswagen der Batterie auf dem Fahrbaum ein **rauchender Gegenstand** lag. Niemand hatte eine Ahnung, wie er dahingekommen war. Der Sergeant Schönherr aus Reichenbach i. V. sprang, ein **Urtat** vermutend, sofort vom Wagen, packte die bereits knisternde Bombe und schleuderte sie kurz entschlossen in weitem Bogen in den Fluß, wo sie wirkungslos explodierte. Ohne die entschlossene Tat Schönherr's wäre die Bombe zweifellos auf der Brücke zur Explosion gekommen und hätte in der dichten Marschkolonne ungeheure Verluste verursacht. Aber auch die Brücke wäre wahrscheinlich zerstört worden, mit dem Erfolg, daß die ins Gefecht marschierende Division lange Zeit aufgehalten wäre und vielleicht die ganze Schlacht eine **ungünstige Wendung** genommen hätte. Der Sergeant wurde sofort mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Jede Sekunde Krieg kostet für England 600 Mark! Welche unfaßbaren Summen der Weltkrieg verschlingt, geht aus einer Berechnung der englischen Kriegskosten hervor, die der Finanzsekretär des englischen Schatzamtes in London vorgenommen hat. Danach kostet die Fortführung der Feindseligkeiten den Engländern täglich **ca. 52 Millionen Mark!** Auf jede einzelne Sekunde entfällt der geringe Bruchteil von 600 Mark! Dabei steigern sich diese Summen noch, je länger der Krieg andauert, da die Herstellungskosten

des Kriegsmaterials etc. eine selbstverständliche Preissteigerung erfahren.

Notwendige Kriegsrüstungen. In Christiania wurde die Bildung eines freiwilligen Automobil-Korps beschlossen. Die Mitglieder müssen dem königl. Automobil-Klub angehören und werden militärisch organisiert.

Russisches. Daß Rußland Geld braucht, ist an und für sich kein Verbrechen, aber wie es den nötigen Mammon aufzutreiben sucht, das spricht Bände. Ein Erlass des Zaren befiehlt nämlich die Heranziehung sämtlicher vom Kriegsdienst befreiten Russen sowie der Angehörigen des **unausgebildeten Landsturmes** zu einer besonderen **Kriegssteuer**, die 18 Jahre lang bezahlt werden soll. Da sich größtenteils auch der unausgebildete Landsturm in Rußland schon in der Front befindet, bedeutet diese Kriegssteuer für die Angehörigen eine große Härte. — In den letzten Kämpfen an der südöstlichen Front haben die Russen einen **Alt besonderer Grausamkeit** verübt. In Szepieniz (Dobruża) haben die Kosaken die jüdische Bevölkerung, die sie aus dem Bezirke **eingefangen** hatte, vor ihre eigene Front postiert und gegen die österreichischen Stellungen **geschossen**.

Italiens Treubruch.

Der Hauptgrund Italiens zur Kriegserklärung ist dem Artikel 7 des Dreibundvertrages vom Dezember 1912 entnommen, wonach Österreich sich verpflichtet, so es für sich Vorteile auf dem Balkan erstrebt, sich mit Italien wegen der Entschädigung in Verbindung zu setzen. Solange Giuliano Minister des Auswärtigen war, machte Italien von dieser Vertragsbestimmung keinen Gebrauch, da Österreich ausdrücklich und festerlich erklärt hatte, daß es keine territorialen Eroberungen plane. Sonnino erhob Vorstellungen, begann Verhandlungen und zeigte sich als den Umständen in der kaum verhaltenen und jedenfalls sonnenklaren Absicht eines Krieges mit Österreich um jeden Preis. Sonnino befürchtete, daß auch durch das Eingehen Österreichs auf die ungeheuren Forderungen die Situation nicht gelöst werden und Österreich das enorme Opfer niemals verschmerzen würde. Er hatte daher auch ursprünglich nur **Südtirol** verlangt und erst später, da er den Krieg wollte, die Forderungen erhöht. Darin lag zugleich eine Herausforderung Deutschlands, denn Sonnino mußte, daß ein Krieg gegen Österreich gegenwärtig auch einen solchen gegen Deutschland bedeute, dem ohne jeden Grund die Treue gebrochen wurde.

Italien mußte seine **anfängliche Neutralität** mit der Unterlassung einer Mitteilung über das österreichische Vorgehen gegen Serbien begründen und den Anschein erwecken, als hätte es seine bewaffnete Macht an Deutschlands und Österreichs Seite gestellt, wenn diese Mitteilung erfolgt wäre. Sie ist bekanntlich erfolgt, nur zu einem Zeitpunkt, an dem Italien die Aktion nicht mehr durch Verrat oder persönliches Eingreifen zu hindern vermochte. Italiens Neutralität war jedoch bereits, wie in der „Voss. Ztg.“ betont wird, ein Vertragsbruch, da es von Anfang an seine Truppen an der Ostfront ansammelte, während es seine Westfront militärisch unbefestigt ließ. Den offenen Verrat gegen Deutschland beging Italien damit, daß es erst unter dem 4. Mal in Wien mitteilte, sich an den Dreibundvertrag nicht mehr für gebunden zu erachten, nachdem es bereits am 25. April bindende Abmachungen mit dem Dreiverband eingegangen war. Diese Abmachungen werden mit den immer stärker auftretenden Gerüchten über einen drohenden Sonderfrieden zwischen Österreich und Rußland begründet. Verhandlungen darüber wurden bekanntlich gar nicht geführt, und überdies wußte man in Rom ganz genau, daß Rußland in einem Sonderfrieden die Integrität Serbiens gesichert haben würde. An Serbien lag der italienischen Regierung nichts, die Wiederherstellung eines friedlichen Zustandes wollte es erst recht nicht, weil damit jeder Schein eines Rechtes für seine Erpresserpolitik fortgefallen wäre. Es wollte lediglich seine eigene Suppe am Feuer des Weltbrandes kochen.

Die **geringe Abfindung Italiens** durch den Dreiverband erklärt sich aus diesen Umständen. An finanzieller Unterstützung erhielt es dem genannten Bunde zufolge nur 750 Millionen Francs zugesichert, die es mit 3 Prozent verzinsen muß. Italien wurde am Ende durch die Angst seiner Staatsmänner, die Bente zu verlieren, in den Krieg getrieben, zu dessen Erzwingung es ohne Achtung aller politischen Moral Erpressung auf Erpressung häufte und mit Mitteln arbeitete, die den anständigen italienischen Politikern so bedenklich erschienen, daß z. B. der italienische Botschafter in Berlin, Herr Vollart, während der viermonatigen Verhandlungen mit Österreich dreimal um seine Abberufung einkam. Die innere Festigkeit des Dreiverbandes ist durch

das Eingreifen Italiens in den Krieg gelockert worden. Italien hat das gefordert, was Serbien und im geheimen auch Griechenland ertrudmen. Italien und die Balkanstaaten mögen sich darüber auseinandersehen, wer von ihnen der Geperelte ist. Die Überhaubitheit des Dreiverbandes wird sich jedenfalls sehr bald rächen.

Der alte Kaiser und der junge König.

„Mir bleibt nichts erspart!“ Eine Batterie Artillerie. Warum kam der Krieg? Eine neue Tragödie.

„Mir bleibt wirklich nichts erspart!“ Wie schon wiederholt, mag der greise fünfundsiebzigjährige Kaiser Franz Joseph von Österreich-Ungarn auch jetzt ausgerufen haben, als er die Kriegserklärung des Königs Viktor Emanuel von Italien und seiner Regierung empfing, die zur Verteidigung des „guten Rechtes“ dem habsburgischen Nachbar Reich ansetzte. Dies „gute Recht“ hat der alte Kaiser einen ohne Beispiel in der Geschichte dastehenden Treubruch genannt, und somit konnte er ganz gewiß sagen, daß ihm als Mensch wie als Herrscher gar nichts erspart bliebe. Er hat die Gattin durch Mordhand verloren, seinen einzigen Sohn und Erben durch ein furchtbares Schicksal, seinen Bruder als Opfer weltlicher Politik in einem fremden Land, seinen ältesten Neffen und zweiten Nachfolger nebst dessen Gemahlin durch Mordhand, und jetzt geht ihm ein Verbündeter seines Staates verloren, der ihm persönlich und menschlich allerdings nicht näher getreten ist, dessen Vorfahrung ihm und seinen Vätern aber neue Opfer in diesem unmenhlichen Krieg auferlegen. Dieser neue Krieg hat offensichtlich die Zerstörung der habsburgischen Monarchie, die dem verlorenen Bundesgenossen in jeder Bediente, zum Zweck. Aber der alte Herr, dem Deutschland bis zum letzten Blutstropfen zur Seite steht, wird seiner Klage den bebenden Schrei angehängen haben: „Das kann ein gerechter Gott nicht dulden!“

Die italienische Regierung hat wenige Tage vor der Kriegserklärung die Zusage ausgesprochen, daß die Nation unter Führung ihres „jungen Königs“ von Sieg zu Sieg schreiten werde. König Viktor Emanuel von Italien, der dritte seines Namens, ist geboren am 11. November 1869, kann also nach üblicher Anschauung nicht gerade als ein junger Mann, sondern als ein Herrscher in reifen Lebensjahren bezeichnet werden, als ein Monarch, der jeden Schritt seines Handelns, und noch dazu einen so verhängnisvollen, wie eine Kriegserklärung es ist, doppelt und dreifach prüft, bevor er sich entscheidet. Immerhin ist der Ausdruck „jung“ für unseren neuesten Feind nicht ganz unbedeutend; Viktor Emanuel sieht nicht nur für einen Südländer seines Alters äußerst jugendlich aus, er hat auch in der Regierung seines Staates gegenüber der sich unliebsam breitmachenden südlichen Völker, u. a. bei der Erdbebenkatastrophe auf Sizilien, mehr als einmal Proben einer kraftvollen, jugendfrischen Energie gegeben. Auch ihm sind schwere Lebenserfahrungen nicht verspart geblieben in seinem schönen, aber unruhigen Land. Innere Aufregungen, Epidemien, Natur-Katastrophen, Mordanschläge auf ihn selbst, und um so mehr war erwartet worden, er werde in diesem Kriege das Wohl seines Landes zu wahren wissen, dessen berechtigter Wunsch ohne Blutvergießen erfüllt werden konnte. Daß die Strafandrohung mit einer Resolution der Gassenreiter den König nicht schrecken konnte, bedarf für den Feind kein Beweis, der Italien kennt. Eine Batterie Artillerie in jeder der drohenden sogenannten revolutionären Zentralkitäten würde die Ruhe gesichert haben, ohne ernstlich zum scharfen Feuer übergehen zu müssen.

Fast in jedem Jahre hat den König von Italien den verbündeten deutschen Kaiser begrüßt, dessen Vorstellungen um Vermeidung des Blutvergießens in Rom ebenso verhallt sind, wie bei seinen gekrönten Vettern in Petersburg und London. Und Viktor Emanuel schien wirklich doch aus anderem Holze geschnitten, wie Nikolaus von Rußland und Georg von England. Er konnte nicht einmal sagen, daß er den staatsmännischen und parlamentarischen Kräften seines Landes allein gegenüberstehe. Die friedliche Weisheit der italienischen Volksvertretung brach zusammen, als er deren Führer Giolitti fallen ließ. König Viktor Emanuel hätte nicht immer reifen Vandalen den Frieden erhalten können, wenn er sein kaltes Blut dem Chauvinismus der bezahlten Agitation gegenübergestellt hätte. Warum hat er es nicht getan?

Aus Furcht vor einer Revolution, die ihm den Thron hätte kosten können, gewiß nicht. Furcht ist ihm, der bei den wiederholten Monarchenanschlägen nicht mit der Wimper gezuckt hatte, fremd. Daß er sich von seinen Ministern, den

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eich.

(Nachdruck verboten.)

Und er erwiderte: „Nein, und tausendmal nein! Die Natur schuf einen Zaubergarten für das Erwachen unserer Liebe. Vielleicht dürfen wir daraus schließen, daß diese Bewegung unserer Herzen nichts Alltägliches war.“

„Unsere Liebe wird unzertrennlich sein.“ — Sie sprach die Worte mit feierlichem Klang und blickte zum Himmel auf, als wolle sie diesen zum Zeugen eines Gelübnisses anrufen.

Ihm liefen Schauer übers Herz, und wie im Echo kam es leise von seinen Lippen: „Unzertrennlich sein.“

Noch einmal umarmte er sie und lief dann dem Bahnhof zu.

8. Kapitel.

Der schrille Ton einer elektrischen Klingel drang über den Hausflur in die Garçonwohnung des Grafen von Gerod. Dieser stieß einen Bech aus, griff mit beiden Händen nach den von einer feuchten Kopfbinde überdeckten Schläfen und ließ wiederholt den Ruf Krischan hören. Nach einer Minute erschien sein Burche unter der Tür. Gleichzeitig ertönte draußen wieder das schrille Läuten, das als ungestüme Forderung durchs Haus schallte.

„Heiliger Brahma, wo brennt's denn?“ rief der Graf in weinerlichem Tone. „Leut, so öfne doch endlich!“

„Aber der Herr Oberleutnant hatten doch befohlen!“

„Run, zum Henker, soll ich mir etwa durch die Alarm-signale da draußen die Nerven zerreißen lassen? Defne und sage dem unverschämten Klingler, ich sei toterbens-trant und könne keine Menschenseele empfangen. So geh doch, Töpel!“

„Zu Befehl!“ — Der Burche lief nach der Außentür,

und der Graf brummte: „Elettrische Klingeln müßten polizeilich verboten oder richtiger, gleich herausgerissen werden, zum Donner!“

Die Befürchtung, daß die „Klingelei“ fortgesetzt werde, ließ ihn durch die halbgeöffnete Tür horchen, und er vernahm auf die den Besuch abweisende Aussage seines Burchen eine Frauensstimme, die fast ebenso hell und schrill klang wie die Klingel: „Ah, wenn Artur toterbens-trant ist, dann muß ich ihm zu Hilfe kommen, denn ich bin seine Schwester!“

Im nächsten Augenblick hatte ein junges Mädchen den Kopf durch die Türspalte gesteckt, und ihr Anblick entlockte dem Grafen den Ausruf: „Spizmaus, du hier, in Berlin! Ei, zum Donner, das nenn' ich eine Liebesrauhung!“ — Er wollte sie in seine Arme schließen, die Schwester aber richtete den Blick auf seine Kopfbinde und fragte, zurück-tretend, in besorgtem Tone: „Ein Duell, Arthur? — Ist die Verwundung schwer? — Für wen hast du dich ge-schlagen? Sicher für eine Dame. O, ich kenne deine chevalereske Natur!“

„Rede keinen Unsinn, Rudmilla! Ihr Mädels scheint in der Pension schlechte Ritterromane gelesen zu haben. Die Kopfbinde da bedeckt keine Wunden.“ — Der Graf schleuderte die Binde in eine Zimmerecke und trocknete sich die Stirne mit dem Taschentuch. „Gestern beim Liebesmahl stark gekneipt, heute mit scheußlichem Rater aufgewacht — voilà tout.“

Enttäuscht nahm die Komtesse ihren Hut ab, fuhr sich mit der Hand durch das kurzgeschnittene, mit der Brenn-scheere gelockte Haar und sagte: „Schade, ich hätte dich gern als Helden gefeiert, aber mir scheint, mit dir ist kein Staat zu machen, Artur!“ — Sie ließ jetzt die Blide durchs Zimmer schweifen und fuhr fort: „Wie es hier aussieht! Dein unbehaglicher Zustand scheint sich auf diese Bude übertragen zu haben! Du hast deine Junggesellenfreizeit zu lange genossen und bist trotz deiner militärischen Ver-gangenheit total verwildert. Raab' ein Ende!“

„Na, zum Henker, wem sagst du das, Rudmilla! Du darfst mir glauben, daß ich dies Dasein unerträglich finde, aber alle Anstrengungen, um in geordnete Verhältnisse zu kommen, scheitern.“

„Warum?“

„In meinem Bed — meinem unerhörten Bed!“ schrie der Graf und schloß daran einige soldatische Kernsätze. „Wir sind nicht auf dem Exerzierplatz, Artur, also bequeme dich zum Salonten und erkläre mir deine Ent-täuschungen! Hast du übrigens eine Zigarette zu vergeben?“ Es plaudert sich gemächlich, wenn Rauchringel in die hier etwas muffige Luft steigen. Dein Burche scheint das Zimmer noch nicht gelüftet zu haben.“

Graf Artur überhörte den Schlußsatz der schwesterlichen Forderung, entnahm der Seitentasche seiner Toppe die Zigarettendose und bemerkte, während er sich mit Rudmilla am Tisch niederließ: „Also das Rauchen hast du in der Pension gelernt, meine superkluge Spizmaus, das ist schon etwas! Bevor ich dir nun meine Leidensgeschichte ent-hülle, möchte ich doch erfahren, was dich vom Harz nach Berlin führt. Du solltest doch, soviel mir erinnerlich, bis zum Herbst im Pensionat bleiben?“

„Leider mußte ich meine Studienzeit, die anfänglich auf zwei Jahre bemessen war, um ein halbes Jahr ver-lürzen, weil die aus unserer Familienstiftung gewährte Unterstützung nicht ausreichte. Wenn es etwas Häßliches in unserer Familie gibt, so ist es die Boleslawstiftung. Wie ich gehört habe, ist es ihr vornehmster Zweck, den Geist und die Sitten der Gerods zu veredeln. Ich aber war bereits 17½ Jahr alt geworden, bevor mir die Herren Kuratoren die zu meiner Veredelung erforderlichen Gelder bewilligten, und dann wurden sie zu karg bemessen für eine zweijährige Ausbildung. Kannst du mir erklären, Artur, warum von den 30 000 Mark, die alljährlich dem Stiftungsvermögen an Zinsen und Erträgen entfließen, so schäbige Anteile auf uns, die Kallener entfallen?“

„Das will ich dir sagen, liebes Schwesterchen.“ Graf

den.
men
tan-
men
des
ig.
rie.
ber-
rang
ben,
von
lung
ehde
ohne
mt,
enig
die
ohn
über
Ge-
lun-
und
Rob-
elen
bei
Ms.
Beli-
lam
einer
kann
der
ation
Sieg
der
1889,
ein
ben-
schrit-
titten
ollen,
brüht,
ung-
stitor
llers
elms
fä-
llien,
schen
ngen
igen
phen,
und
artet
ndes
ver-
chung
nicht
allen
in so
Anbe-
gehen
den
gen
ver-
burg
aus
und
af er
eines
der
berer
hätte
ltlich
ennen,
hten
nicht
Chron-
e bei
imper
den
Du
inde,
se zu
schrie-
he.
also
Ent-
ben?
hier
das
schien
die
milla
n der
schon
ent-
nach
bis
glück-
ver-
ährte
hastes
tung-
den
aber
die
lichen
neffen
ären,
dem
en, so
Graf

tragwürdigen Herren Salandra und Sonnino, hat über-
rumpeln lassen, ist auch kaum anzunehmen, gegen diese
konnte er den Trumpf vortragen ins Feld führen. Daß er
sich von der Königin Elena, einer Tochter des Königs von
Montenegro, der ja auch mit Deutschland und Österreich-
Ungarn im Krieg liegt, hätte fortziehen lassen, will nicht zu-
treffend erscheinen. So können wir nur annehmen, daß die
persönlichen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und
Italien wegen der Nichtbegegnung der beiderseitigen Monar-
chen infolge der verschiedenen Anschauungen über die Stellung
des Heiligen Stuhles in Rom bei dem Könige eine Anti-
pathie ausgelöst haben, die ihn schließlich die Kriegspolitik
hinsichtlich ließ. Seine besten Minister des Auswärtigen,
Stadlini und der im vorigen Sommer verstorbene San-
Giuliano waren entschieden deutschfreundlich und machten
immer wieder die „Extratouren“ vergessen, so daß also
gegen Deutschland nichts vorgelegen haben kann. Auf den
Breitern der Geschichte hebt eine neue Tragödie an. Wir
wünschen trotz allem, daß Viktor Emanuel nicht ihr
Opfer ist.

Local-Nachrichten.

Weisburg, den 27. Mai 1915.

„Förderung. Offizierstellvertreter Baitin, beim
Landkurmbataillon in Limburg, wurde zum Feldwebel-
leutnant befördert.

Der Bedarf an kriegsbrauchbaren Pferden soll fortan
regelmäßig von Kaufauschüssen bei den Besitzern und nur
ausnahmsweise durch Pferde-Aushebung ge-
deckt werden. Während bei dem freihändigen Ankauf der
Pferde der Preis der freien Vereinbarung unterliegt, wird
bei der Aushebung der Preis durch Abschätzung der Pferde
durch Sachverständige festgestellt. Den Pferdebesitzern kann
nur empfohlen werden, den Pferdeankaufsausschüssen Ent-
gegenkommen zu erweisen, damit der Pferdebedarf sich durch
den vorteilhafteren freihändigen Ankauf decken läßt und zur
Pferdeaushebung nicht gedrungen zu werden braucht. Der
Erlag der Pferde durch Zugochsen ist zu empfehlen.

ep. Kriegsbeteiligung der deutschen Bruderhäuser. Aus
den deutschen ev. Bräuderanstalten standen zu Beginn dieses
Jahres 782 Brüder im Felde, 161 waren noch in der
Ausbildung begriffen, 94 dienten im Sanitätspersonal in
der Heimat. Außerdem waren 340 als freiwillige Kran-
kenpfleger teils im Felde, teils daheim tätig, jedoch im gan-
zen 1378 Brüder, $\frac{2}{3}$ des ganzen Bestandes, durch den
Krieg aus ihrer gewohnten Friedensarbeit herausgerufen
sind. In den Bräuderhäusern selbst sind 11 Lazarette mit
907 Betten eingerichtet, außerdem in Häusern, die von
Brüdern verwaltet werden, 50 Lazarette mit 2269 Betten.

Die Militärdienstzeit der Volksschullehrer. Bei der Erör-
terung der Frage über die Verweigerung des militärischen
Ausbildungspersonals hat der preussische Kriegsminister eine
für die Volksschullehrer außerordentlich wichtige Verfügung
erlassen. Diese bestimmt, daß Volksschullehrer, die vor 1900
längere Zeit als ein Jahr gedient haben und sich zu Aus-
bildung von Mannschaften eignen, wie die übrigen Mann-
schaften des Beurlaubtenstandes befördert werden sollen.
Es ist also die zehnwöchige aktive Dienstzeit der älteren
Volksschullehrer der später eingeführten Dienstzeit von einem
Jahr gleich zu achten.

Vorsicht bei Zahlungen ins Ausland. Nach Erfahrungen
im Handels- und Zahlungsverkehr mit dem neutralen
Ausland muß beobachtet werden, daß auch jede Zahlung
an das neutrale Ausland der Strafbestimmung der Bun-
desratsverordnung über Zahlungsverbote an das feindliche
Ausland unterliegt, wenn mit einem Abfluß des gezahlten
Geldes oder eines Teiles davon ins feindliche Ausland
gerechnet werden muß.

Einstellung von Freiwilligen für die Torpedo-Maschi-
nen-Laufbahn. Das Kaiserliche Kommando der 2. Ab-
teilung 2. Torpedo-Division stellt am 1. Juli und 2. Ok-
tober Vierjährige-Freiwillige für die Torpedo-Maschinen-
Laufbahn ein. Junge Leute, welche dieselbe einschlagen
wollen, haben an die 2. Abteilung 2. Torpedo-Division
folgende Papiere einzuliefern: 1. einen vom Zivilvorsitzen-
den der Ersatzkommission ausgestellten Meldechein „auf
vier Jahre lautend“, 2. einen selbstgeschriebenen und selbst-
verfügten Lebenslauf, 3. Zeugnisse über eine dreijährige
Lehr- und Arbeitszeit als Maschinenbauer, Schlosser, Schmied,

Artur blies eine bläuliche Rauchwolke in die Luft und
fuhr dann nachdenklich fort: „Weil man es veräumt
hat, von den Mitgliedern unseres Geschlechts die Hälfte
zu köpfen.“

„D. geh! Was soll dieser pietätlose Scherz?“
„Mein bitterer Ernst, Schwesterchen. Dadurch, daß
sich die Gerods so stark vermehrt haben, wollen heute
zu viele aus der gemeinsamen Geldquelle schöpfen, und
so ist diese Stiftung, die der Abt Boleslaw von Gerod
nach dem Dreißigjährigen Kriege ins Leben rief, damit sie
die dauernde Wohlfahrt und Einigkeit unserer Familie
begründe, zu einer Uneinigkeitstiftung entartet. Du hast
ja keine Ahnung, Spitzmaus, wieviel Reid, Haß und
Unheil diese gutgemeinte Stiftungsurkunde im Laufe der
Jahrhunderte hervorgerufen hat.“

Jedenfalls besitzt Papa, wie Mama stets behauptet,
nicht Energie genug, um an der Brotstelle einen seiner
Kinderzahl entsprechenden Anteil an sich zu reißen.“

„Ja, Gott sei's geklagt, wir sind unserer sieben, und
unser Sandbesitz ist derart eingeschrumpft, daß uns nur
noch das Stammgut Kallene blieb.“

„Und auch darüber wurde vor zwei Jahren die
Sequestration verhängt, und sie lastete noch heute auf
uns, wenn sich Bruder Kurt nicht geopfert hätte.“ Gälte
heute noch im Deutschen Reich das Faustrecht, so würden
wir, die mecklenburgischen Gerods zu Kallene, die posen-
schen Gerods zu Maruste mit Wollust in die Pfanne
tauchen.“

„Dieser Glückspilz!“ brummte Artur.
„Na, ein besonderes Glück ist das eben nicht, wenn
ein junger, hübscher Affessor, dem eine Grafentronen in
die Wiege fiel, die Witwe eines bürgerlichen Holzhändlers
heiratet, die total verblüht ist.“

„Schwerebrett nochmal, sie brachte ihm anderthalb
Millionen zu — das ist 'ne Sache, mein Kind, das be-
deutet Unabhängigkeit und Wohlleben! Wenn ich da-
gegen bedente, in welcher miserablen Lage ich mich seit

Dreher, Mechaniker, Elektriker, Klempner, Kupferschmied
und in ähnlichen Berufen, 4. sämtliche Schulzeugnisse.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 26. Mai. Herr Oberstabsarzt Dr. Loeb
wurde zum „Geheimen Sanitätsrat“ ernannt.

Die, 25. Mai. Gestern hat man die Leiche des 48
Jahre alten Landwirts Heinrich Bingel aus Rördorf aus
der Lahn gezogen. Er befand sich zur Heilung im hiesigen
Krankenhaus, aus dem er vor etwa 14 Tagen verschwand.
In einem hinterlassenen Briefe gab er an, in die Lahn
gehen zu wollen.

Frankfurt, 25. Mai. In der Nacht von Sonntag zum
Montag brach in der Wurstfabrik von Abt im Stadtteil
Bonames ein Feuer aus, das, da es an den Vorräten
reiche Nahrung fand, sich schnell über die ganze Anlage
verbreitete. Die Vörsarbeiten wurden zudem durch Wasser-
mangel beeinträchtigt, sodaß nur das Wohnhaus erhalten
bleiben konnte, alles andere aber eingestürzt wurde. Der
Schaden wird auf mehr als 150 000 Mark geschätzt.

Camp, 25. Mai. Im Distrikt „Geis“ der hiesigen
Gemarkung wurden die ersten reifen Rirschen gepflückt.

Rüdesheim a. Rh., 25. Mai. Ein starker Waldbrand
entstand heute nachmittag auf dem Niederwalde unweit vom
Nationaldenkmal. Der Brand brach in einem Tannen-
walde aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit,
sodaß eine recht große Gefahr für den herrlichen alten
Hochwald, der sich vom Denkmal aus nach der „Rössel“
hinzieht, bestand. Der herrschende Ostwind begünstigte die
Weiterverbreitung des Feuers. Auch die sich unter der
Brandstelle hingehenden Weinberge des Rüdesheimer „Berg“
waren dabei gefährdet. Die Schuld an dem Brande dürften
Pfingsthausflüchter tragen, die achtlos Zigaretten- und Zi-
garrenstummel im Walde wegworfen.

Boppard, 25. Mai. Ein Kriegsbrot-Bäckerstreik ist hier
entstanden. Hierüber sagt eine Bekanntmachung in letzter
Nummer der „Bopparder Zeitung“ folgendes: „Nachdem
die hiesigen Bäcker die Brotbäckerei eingestellt haben, hat
die Stadtverwaltung selbst die Brotversorgung der Bevöl-
kerung übernommen. Die Brotverkaufsstellen befinden sich
(folgen die Namen der Verkäufer). Boppard, den 21. Mai
1915. Der Bürgermeister. J. B.: Emil Emmel.“ Direkt
darunter befindet sich folgende Anzeige: „Zur Aufklärung
der verehrten Bürgerschaft gibt die Bäcker-Zinnung bekannt,
das Brot nicht für den Preis von 70 Pfg. verkaufen zu
können, da der Preis des von der Stadt Boppard gelie-
fertenen Mehles hierzu in keinem Verhältnis steht. Wir be-
zahlen für Roggenmehl frei ins Haus M. 40,25, Weizen-
mehl frei ins Haus M. 45,25, Kartoffelmehl frei ins Haus
M. 47,00. Infolgedessen sind wir gezwungen, die Brot-
bäckerei einzustellen. Die Bäcker-Zinnung Boppard.“ Hier-
an reiht sich dann als Dritter im Bunde mit folgender
Anzeige: „Teile meiner werten Kundschaft mit, daß ich
nach wie vor Brot weiter backe. Heinrich Noll, Bäcker-
meister.“ Dieser letzte bildet nun gewissermaßen den
kleinen Neutralen, der, wie in dem gegenwärtigen Welt-
krieg, aus dem Kampf der anderen Kapital herausfällt.

Reuznach, 25. Mai. Der Geschäftsführer Phil. Rath-
macher hat sich nach umfangreichen Unterschlagungen und
Darlehensschwindeln in Coblenz der Staatsanwaltschaft
gestellt und Selbstanzeige gegen sich erstattet. Rathmacher
betrieb seit langen Jahren hier ein Inlaffo- und Aus-
laffogeschäft. Die Höhe der veruntreuten Beträge beläuft
sich auf circa 60 000 Mark.

Mainz, 26. Mai. Am Pfingstmontag begab sich der
42 Jahre alte Bierbrauer Arnold Prihl nach der Firmung
seines 12jährigen Sohnes in die Geschäftsräume der Main-
zer Aktienbierbrauerei, wo den Angehörigen altem Gebräuche
gemäß an diesem Tage Freibier verabreicht wird. Hier er-
griff Prihl ein Messer und erschlug seinen Sohn. Als Be-
weggrund für diese grauenvolle Tat kann nur geistige Um-
nachtung angenommen werden, denn der Mörder, der seit
23 Jahren auf der Aktienbrauerei beschäftigt ist, wird als
ein äußerst solider, fleißiger und nuchturner Mensch ge-
schildert. Er wurde in das Arresthaus eingeliefert.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Mai. Nach der „Deutschen Tagesztg.“
ist nunmehr in allen denjenigen Teilen Belgiens, die nicht
zum Kriegsschauplatz gehören, teils mit deutschen, teils mit

einem Jahrzehnt befinde, dann möchte ich die ganze Welt
verwünschen.“

„Erläute mir endlich, wie es gekommen, daß ein so
begehrter Kavalier, wie du, noch nicht mit einer
reichen Erbin vermählt ist?“

„Ja, das will ich dir erklären, Schwesterchen. Als
Leutnant stürzte ich mich in den Strudel großstädtischen
Lebens. Als mir aber die Schulden über den Kopf
wuchsen und ich mich in die Ehe hinein zu retten ge-
dachte, war meine Konduitenliste schlecht geworden — ich
meine nicht die militärische; denn meine Vorgesetzten schätzen
mich als tüchtigen Offizier, und meine Ernennung zum
Rittmeister wird in nächster Zeit erfolgen —, aber meine
private Lebensführung erscheint den Vätern reicher
Erbinnen — na, sagen wir mangelhaft. Diese verflügten
Kerle haben die schlechte Angewohnheit, sich ganz genau
nach der Vergangenheit und den Schwächen der Bewerber
um die Hand ihrer Töchter zu erkundigen. Zweimal
glaubte ich mich den Verlobten eines schweren Goldstückes
nennen zu können, und zweimal scheiterte das Heirats-
projekt an der elterlichen Neugierde. So findest du jetzt,
meine kluge Spitzmaus, deinen ältesten Bruder in einer
geradezu verzweifelten Lage. Meine Gläubiger glauben
nicht mehr an die Schuldenerlastung auf dem so bequemen
und naheliegenden Wege der Eheschließung; Papa und
Bruder Kurt weigern sich, mich nochmals der Patzche zu
entziehen; so werde ich um der elenden Schulden willen
den Abschied nehmen und meinem Beruf gerade in der
Zeit entsagen müssen, wo sich mir die glänzendsten Aus-
sichten eröffnen!“ — Nachgend warf sich der Graf in einen
Lutherstuhl und bedeckte sein Gesicht mit den wohlgepflegten
Händen.

Ueber Ludmilla's Gesicht huschte ein triumphierendes
Lächeln; dann sagte sie im Tone des Bedauerns: „Das
ist allerdings schrecklich. Aber wäre es nicht gescheiter,
lieber Artur, statt sich in die düstern Tiefen des physischen
und moralischen Kahrenjammers zu versenken, eine neue

belgischen Arbeitskräften ein regelmäßiger Postverkehr wieder-
hergestellt worden.

Berlin, 27. Mai. (ctr. Bl.) Zur neuen Kriegslage
schreibt Major Morath im Berl. Tagebl.: Das Vorspiel
im Süden hat begonnen und wird jedes Männerherz der
Zentralmächte erfreut haben. Feisch und schnell war die
Tatkraft der befreundeten Marine. Aufmerksam und wachsam
steht auch die Wacht in den Bergen. Das Ableugnen
und verkleinern der Erfolge, wie Italien es versucht, kann
uns nicht irre machen. Der Gipfel der Unwahrheit war
schon vor der Kriegserklärung erklimmt. — In der Deutsch.
Tagesztg. beglückwünscht Graf Reventlow unseren Bundes-
genossen zu diesem hervorragenden Anfang und schreibt:
Wir überschätzen ebensowenig wie die Österreicher und
Ungarn die Stärke und Kraft des Feindes. Wenn die
italienische Flotte nur halb so viel Initiative und Angriffs-
geist zeigt wie die österreichisch-ungarische, so werden
wir bald von der Adria mehr hören.

Berlin, 27. Mai. (ctr. Bl.) Fürst Bülow äußerte
sich auf der Fahrt nach Berlin dem Korrespondenten des
Berl. Tagebl. in scharfen Worten gegen die italienischen
Minister, hielt aber das Volk im großen und ganzen für
irregeleitet und warnte davor, Regierung und Volk in
einen Topf zu werfen. Die Zeit könne vielleicht einmal
kommen, wo die Mäßigung eine künftige Wiederverständ-
igung erleichtern werde. Vor allem müsse man den Schimpf-
artikeln der Presse nicht allzuviel Bedeutung beimessen.

Berlin, 26. Mai. Nach der „Köln. Ztg.“ ließ die
französische Regierung den Ortsbehörden besondere Be-
fehle zugehen, um alle männlichen Personen, die nach
ihrem Alter und ihrem Äußern wehrfähig erscheinen, un-
ter strenge Aufsicht zu nehmen. In großen Städten wer-
den die Polizeibehörden angewiesen, alle Personen, deren
Militärangelegenheiten nicht in Ordnung sind, sofort dem
nächsten Aushebungsamt zuzuführen. Die „Köln. Ztg.“
meint, daß man sich zu einer solchen Maßnahme genötigt
fühlt, spricht nach mehr als einer Richtung hin ganze
Bände.

Amerikanischer Kriegskredit für Italien.

Newyork, 26. Mai. (ctr. Bl.) In hiesigen Finanz-
kreisen wird behauptet, daß Newyorker Bankhäuser der ita-
lienischen Regierung einen Kredit von 90 Millionen Dol-
lar eingeräumt hätten, für den Frankreich die Garantie
übernommen habe. Der Kredit soll zur Finanzierung von
Heereslieferungen für Italien bestimmt sein.

Die Bahn Przemyśl-Lemberg abgeschnitten.

Berlin, 26. Mai. Wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt,
sind die Verluste der Russen bei Przemyśl sehr groß. Oest-
lich Przemyśl bei Balico und Stojeczka erreichten unse-
re Truppen die zweigleisige Bahnstrecke, die Przemyśl
mit Lemberg verbindet.

Wien, 26. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart: Die Zahl der bei Przemyśl eingebrach-
ten Gefangenen ist auf 25 000 gestiegen; 54 leichte, 10
schwere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Muni-
tionswagen wurden erbeutet. Die Schlacht dauert fort.

Bei dem Gefecht nördlich der Weichsel wurden 998
Russen gefangen.

In Tirol rückte eine feindliche Abteilung im Condino-
Indicarien ein. Am Padon-Paß flüchteten die Italiener
bei den ersten Schüssen. An der venetianischen Grenze
wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe unter bedeuten-
den Verlusten der Italiener ab.

Westlich des Bloeden floh der Feind und ließ seine
Waffen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Rom, 27. Mai. (ctr. Bl.) Der Sitz des italieni-
schen Hofes, sowie des Generalstabes ist nach Florenz
verlegt worden.

Italiens Arbeiter für Deutschland.

Berlin, 27. Mai. (ctr. Bl.) Dem „Berl. Lokalan-“
ist eine Depesche in die Hände gefallen, die italienische Ar-
beiter, die in Deutschland leben, an den bisherigen Bot-
schafter in Berlin, Bollati, gerichtet haben. Die Depesche
lautet: „15 000 italienische Emigranten bilden ein Armees-
corps, um an der Seite des uns nach wie vor verbündet
geltenden Deutschland die Treulosigkeit Salandras zu ver-
nichten. Erw. Erzellenz wollen das Ehrenkommando über
diese Truppe annehmen.“

Eroberung auf dem dir so vertrauten Gebiet zu versuchen?“

Der Graf sprang wieder auf und erwiderte mürrisch:
„Du scheinst es nicht verstanden zu haben, daß mir das
Feuer auf den Nägeln brennt. Auch in Berlin ist die
Jahr der reichen Erbinnen eine beargwünzte, und ich habe
schon an vielen Türen vergeblich angeklopft.“

Wieder zuckte um Ludmilla's schmale Lippen ein Lächeln
und den Kopf stolz erhebend fragte sie: „Nun, mein auf
die Sandbank geratenes Brüderchen, wie würdest du mir
es danken, wenn ich dich in zwei oder drei Monaten
wieder flott machte?“

Der Graf starrte seiner Schwester überaus ins Gesicht.
„Ja, ja, Artur, dein jüngstes Schwesterchen weiß
eine glänzende Partie für dich.“ — Sie lachte vergnügt,
und ihre Augen blinzelten listig. „Ja, meiner Frau, du
brauchst mich nicht länger ungläubig anzuschauen und
kannst den weitaufgerissenen Mund wieder schließen; mein
Heiratsprojekt ist so übel nicht und läßt sich rasch
verwirklichen; denn ich habe dir planmäßig den Weg
geebnet.“

Nun kam Leben in die erstarrten Züge des Grafen; er
schritt hastig auf Ludmilla zu, ließ sich dieser gegenüber
auf den Stuhl nieder und rief: „Mädel — Spitzmaus —
wenn du mich retten könntest, dann würd' ich dir's fürst-
lich lohnen. Aber nun laß hören, was du ausgeheckt
hast.“

Die Komtesse setzte ruhig eine Zigarette in Brand und
lehnte sich in den Sessel zurück: „Vielleicht erinnerst du
dich, daß ich dir bei deinem ersten und einzigen Besuch im
Pensionat — es war vor etwa drei Monaten — ein
Schwesternpaar, namens Tilde und Anna Kleinschmidt,
vorstellte?“

(Fortsetzung folgt.)



Zur Kriegserklärung Italiens an Oesterreich- Ungarn.

zeigen wir im Bilde Truppen der italienischen Wehrmacht. 1. Bersaglieri. 2. Angehörige der Marine. 3. Alpenjäger auf dem Marsche. 4. Italienischer Carabinieri. 5. Porträt des Chefs des Generalstabes General Luigi Cadorna.

R. K. No. 146.

Weilburg den 16. Mai 1915.

Rotes Kreuz.

Der neueste Bericht aus dem östlichen Stappengebiet „Sammlung von Liebesgaben für die Hindenburg-Armee betreffend“ lautet:

„Die Anforderung von Gaben, insbesondere von Esswaren und Tabak für die Truppen, welche hier im Osten unter den denklichsten Schwierigkeiten das Land gegen die „russische Dampfwalze“ verteidigen, ist sehr groß und möchte immer wieder dringend gebeten werden, Liebesgaben zu den Sammelstationen zu schicken oder Gelder zum Ankauf von Gaben zur Verfügung zu stellen.“

Darinnen im Land kann man sich schwerlich ein Bild davon machen, welche riesigen Mengen von Tabak, Zigaretten, alkoholfreie Getränke, leichter Wein, Schokolade, Obst- und Fischkonserven, Tee und anderen kleinen Leckerbissen zur Abwechslung des täglichen Einerleis notwendig sind, um die unzähligen Soldaten, welche hier im Felde stehen, nur im bescheidensten Maße zu versorgen. Auch Apfelsinen, Zucker, Seife, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Rissen, Schlummerrollen, wollene Strümpfe, Unterjacken, Unterhosen, Fußlappen (45x45 cm), Denden, Taschentücher, Handtücher, wollene Leibbinden usw. sind sehr begehrte Artikel.

Hier muß neben dem Reich, das gewiß schon alles tut, immer wieder die private Wohltätigkeit helfend eingreifen, um den tapferen Krieger die Daseinsmöglichkeiten zu erleichtern.

Wenn die freundlichen Geber sehen könnten, wie dankbar unsere braven Feldgrauen für jede kleine Gabe sind, würden sie gern immer wieder schenken.

Einzelne Regimenter sind überreichlich mit Liebesgaben bedacht worden. Wer aber nimmt sich der vielen hundert Einzelsoldaten und Regimenter an, welche keine reiche Stadt zum Paten oder überhaupt keinen festen Sitz haben. Hier muß in erster Linie die Allgemeinheit helfen, um auch diesen Truppenteilen kleine Gaben zuzuführen.

So sprechen wir hiermit die herzlichste Bitte aus, weiter eifrig die Werbetrommel zu rühren, um die tapferen Streiter der „Hindenburg-Armee“, welche mit übermenschlicher Kraft und Hingebung sich dem Vaterlande opfern, auch weiterhin mit Liebesgaben versorgen zu können.

Im Anschluß an diesen Bericht bitten wir dringend, Liebesgaben der erwähnten Art zur Beförderung an die Hindenburg-Armee uns wieder zukommen zu lassen und bei unserer Liebesgaben-Abteilung in Weilburg, zu Händen des Herrn Dreyfus, Hainallee 1 gefälligst abzugeben. Geldspenden für diesen Zweck bitten wir bei der Kreis Sparkasse einzahlen zu wollen.

Das Kreis Komitee vom Roten Kreuz.

Französisch Englisch Italienisch

liert oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

**Le Traducteur
The Translator
Il Traduttore**

Probennummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Amtlicher Taschenfahrplan

Stück 15 Pfg.

vorrätig bei

A. Cramer.

Ihre am ersten Pfingsttage
erfolgte Vermählung beehren sich
anzuzeigen

Bergamotto Guntram Bolster
u. St. Fionier im Sardo-Fionier-Gravato-
Bataillon

Elisabeth Bolster geb. Fionier,
Seesen a. Harz 1915.

Hausfrauen,

seid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch,
verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch
von Jungschweinen.

Ingelheimer Spargel

besonders zart und aromatisch. — 10 Pfund Postkoll
I Sortierung Mk. 5,80
II " " 4,00
Suppenspargel „ 3,20

Direkt vom Züchter gegen Voreinsendung des Betrages,
Nachnahme 30 Pfg. mehr, versendet täglich frisch.

Fritz Burbaum, Nieder-Ingelheim.
Spargel-Verband.

Bekanntmachung.

Die Umquartierung der hier in Wechselquartier
befindlichen Mannschaften findet **Dienstag, den 1. Juni**
statt.

Da seither vielfach Quartiergeber den Antrag stellten,
die einquartierten Mannschaften ihnen noch länger zu be-
lassen, so erlauben wir weitere Anträge für den Monat
Juni bis zum **Sonnabend, den 29. d. Mts.** auf
dem Polizeizimmer stellen zu wollen.

Weilburg, den 27. Mai 1915.

Die Einquartierungs-Kommission.

Unentgeltliche Auskunftsstelle

für Feldpostsendungen im Schloß (Haupt-Wache)
wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Freitag, den 28. Mai 1915.
Meist wolfig und vielenorts Gewitterregen, bei vor-
wiegend nördlichen Winden kühler als heute.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	25°
Niedrigste " heute	8°
Niederschlagshöhe	0 mm
Wasserpegel	1,18 m



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Landwehr-Brigade-Gesch.-Bataillon Nr. 41.
Wehrmann Wilhelm Jung aus Bieffenbach bisher schwer
verwundet, 7 in einem Feldlaz. 15. 12. 14.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116.
Ref. (nicht Argstr.) Wilhelm Wigel aus Münster bisher
vermisst, leicht verwundet 24. 9. 14.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 130.
Ref. Christian Klein aus Dillhausen schwer verwundet.
Ref. Christ. Jos. Kunz aus Walderbach l. verw. b. d. Tr.

Zur gefälligen Beachtung!

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Nachricht,
daß ich mit dem heutigen Tage das Geschäft der Frau
Stahl, Niedergasse 11 mit übernommen habe und empfehle
von Donnerstag frisch eintreffender Sendung Spargel
1. und 2. Sorte, Spinat, Römischkohl, neue gelbe Rübsen,
Wirsing, Rhabarber, Gurken, Salat, Radieschen, Wald-
meister, Apfelsinen, Zitronen, Meerrettig, neue Zwiebeln,
(Erbf. und Bohnen in Büchsen), Rollmöps und sonstiges
mehr zu äußerst billigen Preisen.

Hauptgeschäft: Marktstraße 4. Grch. Ufer jr. Filiale: Niedergasse 11.

Pfund-Schachteln

— aus garantiert wasserdichter Lederpappe —
vorrätig bei A. Cramer.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 26. Mai 1915.

Weizen hiesiger 29.00—30.00 Mk., Roggen 25.00—
30.00 Mk., Gerste (Ried- und Pfälzer) 29.25—30.00 Mk.,
Gerste (Wetterauer) 30.00—30.00 Mk., Hafer (hiesiger)
27.30—30.00 Mk.

Limburg, 26. Mai. 1915. Wochenmarkt. Äpfel per
Pfd. 70—80 Pfg., Birnen per Pfd. 60—66 Pfg., Butter
per Pfd. 1.45 Mk., Eier 2 Stück 21 Pfg., Kartoffeln
per Ztr. 5.20 Mk. (Höchstpreis).

Lüchiges

Dienstmädchen

sofort gesucht.
Wo sagt die Expedition.

Möbliertes

Zimmer

in schöner freier Lage zu ver-
mieten.
Näheres in der Exped.

Schreiberlehrling

gesucht.
Rechtsanwalt und Notar
Daun.

Gut erhaltenes

Fahrrad

zu verkaufen.
Wo sagt die Exped.

Bierfahrer

gesucht.
Matthaci, Löhrbergerweg

Gummistempel

in bester Ausführung liefert
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billigt
A. Cramer.

4 oder 6 Zimmer- Wohnung

mit Zubehör in freier Lage
preiswert zu vermieten.
J. Graf, Frankf. Str. 23.

Das Einrahmen von

Bildern

wird schnell und preiswert
besorgt.
A. Thilo Nachf.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 2—8 1/2 Uhr
nachmittags.

Junger Hausdiener

sofort gesucht.
Hotel „Deutsches Haus“.

Bestellungen auf Bohnenstangen

(schöne Ware) frei Haus nehmen
entgegen

Wagner Ridel und
Gemüsehdlg. Sonnenwald.

Dezier- Papiergeldtaschen

zum sauberen Aufbewahren des
Papiergeldes
Stück 30 Pfg.

empfehlte
A. Cramer.

„Schloß-Hof“ empfiehlt

Kulmbacher Pilsbier

Vielach prämiert. Kezrtlich
empfohlen. Stets frisch im
Anstich u. in Flaschen. Wo
noch nicht eingeführt, werden
Vertreter gesucht.

Näheres durch:
Pilsbier-Filiale Wiesbaden.
Taunusstraße 22.

Busch- und Stangenbohnen

beste Sorten, zu haben in der
Gärtnerei Jacobs.